

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Gazette.
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pfg. außerhalb desselben M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
Allgemeines Anzeiger
Von der oberen Nagold.

Einsendungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 129. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Donnerstag, 23. August | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1900.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Wie wird sich unser wirtschaftliches Leben entwickeln, wie wird sich die Lage für die verschiedenen Zweige des deutschen Nährlandes gestalten? Seit Wochen und Monaten ist bei uns, wie in anderen Staaten, den politischen Dingen weit mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden, als Handel, Gewerbe und Landwirtschaft; die politische Session wirkte zu mächtig, aber es wird gut sein, wenn wir an das alte Wort denken: Erst gehen und dann tanzen! Alle Notwendigkeit, unsere politische Ehre zu wahren, entbindet uns nicht davon, unsere nationale Arbeit genau zu beachten, damit uns nicht unerfreuliche Ereignisse unvorbereitet finden. Die chinesischen Wirren legen allen interessierten Staaten, und nicht am wenigsten Deutschland, sehr erhebliche Lektionen auf, die selbstverständlich willig getragen werden, weil sie getragen werden müssen, die uns indessen nicht verzeihen lassen dürfen, daß nur ein blühender Nährstand solche Dinge glatt erledigen kann. Die Erörterung, welche sich an die neuen Abgaben aus Anlaß der Flottenvermehrung knüpfte, war nicht eben erheblich; bei fortgesetzten neuen Ausgaben wird die Debatte weniger still verlaufen, und es ist zum Mindesten überflüssig, daß sie noch mit wirtschaftlichen Streitfragen oder wirtschaftlichen Klagen, was am Ende auf dasselbe hinausläuft, ausgestattet wird. Wir haben heute keinen Grund zur Besorgnis, wohl aber einen Anlaß zur Umschau und zum Nachdenken.

Es darf nicht verkannt werden, daß die Baarmittel, auch wenn sie vielleicht nicht mehr so stark, wie im Frühjahr und Winter, aus gewerblichen Kreisen begehrt werden, doch bei Weitem nicht so billig geworden sind, wie Manche wünscht. Brauchen Industrie und Gewerbe etwas weniger, so kommen doch die Kommunen, Gemeindeverbände und die Staaten mit immer neuen Bedürfnissen, und hier ist eine Pause so bald nicht zu erwarten. Dabei nimmt aber das flüssige Kapital keineswegs so ungemein rapid zu, resp. festgelegte Gelder können nicht leicht flüssig gemacht werden. In vielen Betrieben haben wir außerordentlich gesteigerte Umsätze, ohne deshalb entsprechend hohe Verdienste notieren zu können; denn mit dem Umsatz sind überall, so gut wie ganz ohne Ausnahme, die Unkosten beträchtlich gewachsen, nirgendwo kann man mehr mit dem alten Verhältnis von Umsatz und Unkosten zurecht kommen, bei den letzteren muß beträchtlich draufgelegt werden. Die Lebenshaltung der Arbeiter ist eine andere geworden, das Sparen hat demzufolge nicht in demselben Umfange, wie die Mehrzahlungen an Löhnen zunehmen können, und der Durchschnittsbürger hat vom Kohlen Conto und anderen Posten an seufzend konstatieren müssen, daß die einstigen Einnahmen heute nicht mehr genügen.

Die industrielle Hochflut ist im Abnehmen! Wir haben keine Ebbe zu befürchten, der deutsche Nährstand hat sich da eine viel zu gute und viel zu sehr gefestigte Position errungen, aber mit der Devise: Immer mehr! wird es doch nicht so weiter gehen können. Das gestattet verschiedentlich die gesamte Marktlage nicht mehr. Und so wird auch in manchen Verteuerungen, es ist anzunehmen auch bei den Kohlen, eine gewisse Ruhepause sich ergeben, die auf das Haushalts-Maximum des Bürgers doch wohlthätig einwirkt! In dem hemmlosen Zulauf zur Industrie-Arbeit, auf Kosten der Landwirtschaft, wird vielleicht die Thatfache aufklärend wirken, daß nirgendwo die Bäume in den Himmel wachsen. Und wer weiß, was sonst im Laufe der kommenden Monate noch sich an unvorhergesehenen Zwischenfällen bemerkbar machen kann.

Wir blicken nicht auf magere Jahre, wohl aber auf eine Zeit, in welcher ein gewisser Ausgleich zwischen einer noch nie dagewesenen Produktions-Hochflut und Unternehmungsflut einerseits und dem normalen Bedürfnis, das nicht von überreichlichen flüssigen Geldmitteln beeinflusst wird, sich anzubahnen beginnt. Es folgt daraus, daß wir für die kommende Zeit der neuen Handelsvertragsverhandlungen unser Pulver trocken zu halten haben.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. Aug. In letzter Nr. haben wir von einer selten großen Kartoffel berichtet, hiedurch haben sich scheint's die Rettige beleidigt gefühlt, sie rafften sich auf und schickten einen Abgesandten in die Redaktion. Dieser meldete sich: Hier bin ich und mein Gewicht beträgt 3 1/2 Pfund. Gut ab vor solcher Majestät! Im Garten von Frau Frey Luz, Bahnhofstraße, soll's noch mehr solcher Größen geben.

Altensteig, 22. Aug. Der mit 1. Januar l. J. in Wirkung tretende Zeitungstarif, wie er für Württemberg im Staatsanz. Nr. 188 verkündet wurde, bringt für die täglich erscheinende Provinzialpresse eine höchst unangenehme Ueberraschung, d. h. gegen bisher einen Postgebühren-

ausschlag, und zwar für den Orts- und Nachbarortverkehr von 80 — sage achtzig Pfennig — für auswärts, wo er bisher schon ein volles Drittel der Gesamtabonnementsgebühr betrug, von weiteren 45 Pfg. pro Jahr. — Der Abnahmepreis der meisten dieser Blätter an die Post beträgt vierteljährlich 1 Mk., während die Post jetzt an Gebühren im Nachbarortverkehr 50 Pfg., nach auswärts 61 Pfg. verlangt. Der Verleger liefert das Blatt, auf dessen Herstellung er für Redaktion, Druck, Papier, Expedition ungeheure Summen aufzuwenden hat, meist für 1 Mark und die Post läßt sich für das Eintragen und Bestellen halb so viel und mehr, 50 und 61 Pfg., bezahlen. Das ist kein Verhältnis! Wenn die Post das Monopol beansprucht, dann muß sie solches in einem Maße handhaben, daß es nicht allgemein lästig wird. Man gab sich in den Kreisen der Zeitungsverleger der Hoffnung hin, daß die bisherigen recht ansehnlichen Zeitungspostgebühren nicht erhöht werden, außer für solche Blätter, welche die Post durch zwei tägliche Ausgaben und die Gewichtsmasse ungewöhnlich beanspruchen. Der neue Tarif trifft aber nicht allein die großen, sondern die mittleren und kleinen Blätter und zwar so empfindlich, daß die Verleger zu einem Preis-ausschlag gezwungen werden, da sie eine solche enorme Steigerung ganz selbst zu übernehmen nicht vermögen. Nachdem die Württ. Post vor kurzem erst im Nachbarortverkehr für Briefe und Karten eine ungewöhnliche Vergünstigung hat eintreten lassen, ist es schwer begreiflich, warum im Zeitungsverkehr eine solche Gebührensteigerung beliebt wurde. Die württembergische Lokalpresse giebt sich der sicheren Hoffnung hin, daß die k. Generaldirektion wenigstens dahin eine Aenderung des neuen Zeitungstarifs eintreten läßt, daß auch die Postgebühren für Württemberg um die Hälfte verringert werden, wie das bei der Zeitungsgebühr im Nachbarortverkehr der Fall ist.

Freudenstadt, 20. August. An dem Bau der Eisenbahnlinie Freudenstadt-Klosterreichenbach wird schon geraume Zeit emsig gearbeitet. Das Terrain des ursprünglichen Bahnhofs ist bedeutend erweitert worden, und das erste Los: die Linie Freudenstadt-Ostbahnhof bis Freudenstadt-Westbahnhof, ist nahezu gebaut. Die größten Terrain-schwierigkeiten scheint das 2. Los: die Linie Freudenstadt-Friedrichthal, zu bieten; da giebt es große Auffüllungen und tiefe Bergeschnitte, Brücken, Uebergänge und dergl. Bei den mit der Einhebung des Westbahnhofs geländes verbundenen Grabarbeiten stieß man auf Ueberreste von Särgen. Der erste Friedhof Freudenstadts lag nämlich in dieser Gegend und wurde vor etwa 100 Jahren verlassen.

Stuttgart, 20. August. Der König hat sich in einem Sonderzug von Friedrichshafen nach Ludwigsburg begeben, um die für China bestimmte Kompanie, sowie die Angehörigen der anderen nach China bestimmten Truppenteile einer Besichtigung zu unterziehen. Der König begrüßte zunächst den kommandierenden General, sowie die anwesenden Generale, schritt sodann die Front ab, sich mit vielen der scheidenden Mannschaften persönlich unterhaltend. Die Ansprache Seiner Majestät an die Truppenabteilung hatte etwa folgenden Wortlaut: Kameraden! Es ist Mir eine Freude und ein Bedürfnis gewesen, auch in den letzten Stunden, bevor ihr die Heimat verlasst, noch einmal zu begrüßen und euch Meine herzlichsten Wünsche mit auf den weiten Weg zu geben. Laßt mich fest versichert sein, daß ihr auch im fernem Osten dem Namen eures Vaterlandes Ehre machen und als brave Württemberger auch würdig den Brüdern der übrigen deutschen Volkstämme anreihen und ihr in Manneszucht, Gehorsam und in Ertragung schwerer Strapazen niemals erlahmen werdet. Die Wünsche eures Königs begleiten euch zu jeder Stunde, wo ihr auch immer sein werdet. Schwere und große Aufgaben sind es, die euch bevorstehen. Möge Gott euch schützen und bewahren und euch gesund wieder in die Heimat zurückkehren lassen. Fest überzeugt, daß ihr euren Pflichten auch in der Ferne in jeder Weise treu nachkommen werdet, wollen wir dieser Ueberzeugung Ausdruck geben mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser Hurrah, hurrah, hurrah!

Aus dem kleinen Ort Kommeleshausen stehen gegenwärtig vier Bürgerjöhne in drei verschiedenen Weltteilen unter den Waffen. G. Hurlbeaus ist gegenwärtig amerikanischer Soldat und steht als solcher bei der Besatzungstruppe auf den Philippinen, K. Pfund kämpft in Transvaal auf Seite der Buren, G. Hubed befindet sich bei dem deutschen Expeditionskorps in China und W. Knoblauch wird mit der 2. Expedition bald dort landen.

(Spende.) In Heidenheim wurden von der Firma Gebr. Schaefer für das ostasiatische Expeditionskorps 3000 St. Cigarren für Offiziere und 30,000 St. für Mannschaften als Liebesgabe gesendet und an die Hauptquartierstätte nach Bremen versandt.

(Verschiedenes.) In Cannstatt verschied vor einigen Tagen die älteste Frau der Stadt im Alter von 96 Jahren. — In Heilbronn schlug der Blitz in das dortige Elektrizitätswerk und beschädigte eine Maschine derart, daß der Betrieb des Werkes 1 Stunde lang ruhte. — In Denklingen schlug der Blitz in das Haus des Bauern Erhard Betting, welches bis auf den Grund niederbrannte. — Eine 20jährige Bäuerin in Stuttgart sprang nach einem Streit mit ihrem Geliebten in den Feuersee und ertrank. — In Stuttgart wollte die Polizei einen auf einer Spazierfahrt begriffenen Hochstapler verhaften. Der Rutscher nahm sich seines Fahrgastes an und bearbeitete die 2 Polizisten mit seiner Peitsche so, daß dieselben von ihrem Vordrängen abließen. Der Schwindler wurde später in Ehlingen verhaftet. Der Rutscher steht nun einer strengen Bestrafung entgegen. — Der 16jährige Sohn des Fabrikarbeiters Hummer von Mergentheim brachte die rechte Hand in eine Futterschneidmaschine, wodurch ihm dieselbe hinter dem Handgelenk vollständig abgeschnitten wurde. Der unglückliche Knabe wurde alsbald in ärztliche Behandlung genommen. — In Lützenhardt hat sich der Bärsternmacher Johannes Pfeiffer, Vater von 7 Kindern, erhängt. — Ein Schustergehilfe in Stuttgart verübte inmitten des Publikums auf seine Geliebte ein Attentat, worauf er den Revolver auf sich selbst abfuerte. Das Mädchen ist leicht, der Attentäter schwer verwundet. — In Calw ist Tagelöhner Metzger von seiner Wohnung die Treppe hinunter und brach das Genick. — In Unterriexingen brannte das Wohnhaus des L. Roaf und Fr. Ragart durch Brandstiftung vollständig nieder. — Ein Barbier in Bartenstein b. Gerabronn wurde verhaftet, weil er seine 70jährige Mutter seit 5 Monaten in den Schweineflall gesperrt hatte. Der Körper der unglücklichen Greisin starre über und über von Schmutz und Ungeziefer und war ganz mit Wunden bedeckt.

Karlruhe, 20. Aug. In Zell-Weierbach, Amt Offenburg, erdroffelte der Chemann Philipp Winer das neugeborene Kind seiner Frau, das er als sein Kind nicht anerkannte. Bei seiner Verhaftung gestand er die That zu.

Lahr, 18. Aug. Vom Unglück verfolgt wird eine hiesige Familie. Dieselbe hatte 16 Kinder und hat alle nach und nach durch den Tod verloren. Das letzte jüngste Kind ließ der Mann, der kurzfristig ist, dieser Tage von der Treppe herabfallen, so daß es ebenfalls starb.

Regensburg, 21. Aug. Die Fahrt des Sonderzuges mit dem Grafen Waldersee durch die deutschen Lande glich einem Triumphzuge. Die preussische, sächsische und bayerische Bevölkerung längs der Linie, die der Sonderzug besuhr, wetteiferte in spontanen patriotischen Kundgebungen. Der Feldmarschall ist Gegenstand begeisteter Ovationen, wie ähnliche seit 1870/71 nicht vorgekommen sein dürften.

Wilhelmshöhe, 21. Aug. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf mit 2 Herren seines Gefolges hier ein, und nahm an der Frühstückstafel beim Kaiserpaar teil. Nachmittags reiste der Fürst wieder ab.

Berlin, 20. Aug. Von dem Oberkommandanten für Ostasien geht dem W. L. B. folgendes Telegramm zu: München. Graf Waldersee dankt aus vollem Herzen auf diesem Wege für die in enormer Zahl eingetroffenen Sympathiebeweise, die ihm belläufig in weit über 1000 Telegrammen, Briefen und Karten aus allen Teilen Deutschlands, sowie von weit über dessen Grenzen hinaus aus allen Ständen heraus zugegangen sind.

Berlin, 21. Aug. Die Reichsregierung beauftragte die Kieler Reederei-Firma Dietrichsen mit der Beförderung von 40 000 Kubikmetern Materialien und der Lieferung von 40 000 Doppelzentnern Kohlen nach dem Kriegsschauplatz. Dietrichsen mietete zu diesem Zwecke 11 deutsche, österreichische und englische Dampfer.

Magdeburg, 21. Aug. Die Magd. Btg. erfährt aus Pariser Regierungskreisen, die chinesische Angelegenheit werde bald eine Wendung nehmen, welche den Oberbefehl des Grafen Waldersee überflüssig machen werde. Es sei zweifellos, daß Rußland die Antwort des französischen Ministers des Auswärtigen, Delcassé betreffend den Oberbefehl Waldersees, veranlaßt habe.

Das preussische Kriegsministerium hat an die deutschen Lebensversicherungsanstalten die Bitte gerichtet, die bestehenden Versicherungen von Angehörigen des ostasiatischen Expeditionskorps ohne Erhöhung der Prämie in Kraft zu lassen. Begründet wurde die Bitte mit dem Hinweis auf die patriotische Haltung der Freiwilligen, die ihr Leben für die Verteidigung des Vaterlandes einsetzen. Einige der größten Aktiengesellschaften haben indessen abgelehnt, jener Bitte zu entsprechen, während von anderen die Antwort noch aussteht. Die Ablehnung wird mit dem Hinweis auf den Umstand begründet, daß nicht nur der Krieg an sich,



sondern auch das Klima, ferner die weite Reise mit dem Klimawechsel das Wagnis der Gesellschaften wesentlich erhöhe. Durch die Uebernahme dieses wesentlich erhöhten Wagnisses ohne entsprechende Erhöhung der Gegenleistung könnten nicht nur die Interessen der Gesellschaften als solche, sondern auch die Interessen der anderen bei ihnen versicherten Personen bedenklich gefährdet werden.

Der Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd „Sachsen“, mit welchem sich Graf Waldersee mit seinem Stabe nach China begibt, wird auf seiner Ausreise fahrplanmäßig folgende Häfen anlaufen: Genoa 21., Neapel 22., Port Said 26., Suez 27., Aden 31., Aug., Colombo 7., Penang 11., Singapur 13., Hongkong 18., Shanghai 22. September.

Der schlimmste Teil der Chinafahrt ist für unsere Soldaten das rote Meer. Dort herrschen täglich 30 bis 35 Grad Rönner im Schatten. Ein Soldat an Bord des „Wittelsind“ schreibt: Die Wälder und Duschchen waren den ganzen Tag über belagert, aber auch sie brachten nur eine momentane und sehr geringe Erfrischung, denn das Wasser hatte 22 Grad Wärme. Geessen ward wenig, desto mehr aber getrunken. An Eiswasser, Limonaden, Kaffee, Thee und Bier wurden ganze Ströme verbraucht, so allein an einem Tage 30 Fäßchen leichtes Bier ausgetrunken. Von irgend welcher Nahrung in den durchdringten, schwülen Räumen unter Deck konnte überhaupt keine Rede sein. Offiziere wie Mannschaften brachten die Nächte auf Deck zu. Heiß, feucht-schwül, eng war es auch da, aber noch viel besser, als in den unter Deck gelegenen Höhlenkammern. Sehr unangenehm machte sich zu allem bei sämtlichen Insassen das Auftreten eines stark juckenden Risselausschlags bemerkbar, der den Beinamen „roter Bulldogg“ erhielt. Auf dem „Wittelsind“ kamen drei, auf der „Frankfurt“ zwei Hühnerschläge vor, die fünf Mann erholten sich aber bald wieder.

Der Weltreisende und Schriftsteller Tanera, der sich gegenwärtig wieder in Ostien befindet, beklagt die Missionare, die eigentliche Ursache zu den jetzigen Wirren in China gegeben zu haben. In einem sächsischen Blatte schreibt Tanera u. a.: Die Ränereien zwischen den Missionaren kennt im Osten jedes Kind. Ob daran der Jesuit, oder Leipziger, oder Jesajler, oder Pöppel, oder Franziskaner, oder Engländer schuldig ist, das bleibt sich ganz gleich. Jedenfalls haben die Streitereien der Missionare das ganze Christentum im Osten diskreditiert, und die Folge davon haben wir jetzt in China. Es giebt keinen in religiösen Dingen toleranteren Menschen als den Chinesen, und es mußte weit kommen, bis sich ein solcher Haß gegen die Christen entwickeln konnte, wie es jetzt ist; aber freilich, so etwas sehen die Herren Missionare nicht.

Die Dreijährsfahrt war schuld, daß Deutschland keine französischen Offiziere mehr zu seinen militärischen Manövern einladet und auch keine offiziellen Vertreter mehr zu den Armeemanübungen jenseits der Vogesen sandte. Es war ein Abbruch der militärisch-höflichen Beziehungen eingetreten. Jetzt verlautet, die französische Regierung habe von Deutschland wieder eine Einladung erhalten, Offiziere zu den deutschen Kaisermanövern zu senden. Das wäre ein weiterer Schritt auf dem Wege des guten Einverständnisses beider Länder.

Die schnellste Fahrt über den Ozean hat soeben der Hamburger Schnelldampfer „Deutschland“ gemacht. Er fuhr in 5 Tagen 11 Stunden 45 Minuten von New-York bis Eddystone an der englischen Küste, das sind 2332 Meilen in der Stunde. Mit dieser Fahrt ist der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ geschlagen worden, der bisher als das schnellste Schiff galt.

Die Unterseeboote wären schon längst der Schrecken der Meere und die Todfeinde der Panzerschiffe, wenn es gelungen wäre, ihre, im engen Schiffsraum unter Wasser

eingeschlossene Mannschaft stundenlang mit frischer Luft zu versorgen. Man hat es bisher mit komprimierter Luft oder komprimiertem Sauerstoff versucht, die man in Stahlflaschen führte, aber diese sind schwer, belasten also das Schiff zu sehr. Ferner war dieses Aushilfsmittel verhältnismäßig wenig ergiebig und beanspruchte meist langwierige und kostspielige Vorbereitungen. Schließlich mußte noch die ausgetratene Kohlensäure beseitigt werden, deren größere Ansammlung in einem eng begrenzten Räume die nachteiligsten Folgen für die Besatzung der Boote gehabt hätte. Zu diesem Zwecke war die Mitführung von Natrium oder ähnlichen Absorptionsmitteln erforderlich. Nun haben zwei Professoren einen Stoff gefunden, welcher viel vorteilhafter ist. Es ist das schon seit langem in der Bleicherei benutzte Natriumsuperoxid. Dieses hat den unschätzbaren Vorteil, gleichzeitig Sauerstoff abzugeben und Kohlensäure aufzunehmen. Dadurch wird der doppelte Zweck, Herstellung neuer, atembarer Luft und Reinigung der verbrauchten vollständig und selbstständig erreicht. Der Theorie nach soll ein Kilogramm Natriumsuperoxid ungefähr 8-10 Stunden für einen Mann ausreichen. Bewährt sich die Sache, dann werden die Unterseeboote vielleicht brauchbar werden.

Ihren 105. Geburtstag feierte die Witwe Maria Bleuel zu Gersfeld an der Rhön. Die alte Frau ist noch so rüstig, daß sie Tag für Tag 2 1/2 Liter Bier trinkt, ohne daß es ihr schadet.

Ausländisches.

Bern, 21. Aug. Die Schweizer Postverwaltung hat mit den Postverwaltungen des Deutschen Reiches (mit Bayern und Württemberg gesondert) Oesterreich und Ungarn neue Postverträge abgeschlossen. Das Normalgewicht für Briefe im Verkehr der Schweiz mit den genannten Ländern und umgekehrt wurde von 15 auf 20 Gramm erhöht. Zeitungen dürfen fremde Beilagen beigegeben werden.

In der Schweiz wird, wie die Neue Zürcher Ztg. schreibt, über die schlechte Saison geklagt. Schlecht sei sie nicht bloß im Vergleich zu der 1-jährigen, sondern sie stehe überhaupt hinter der Qualität einer ganzen Anzahl von Jahren bedeutend zurück. Schlechter als seit vielen Jahren, hat man uns da und dort am Bierwaldstättersee gesagt, und ebenso laute's in Andermatt und Hospenthal. Die Pariser Weltausstellung und die Kriegswirren haben doch einen bedeutend fühlbareren Einfluß auf unsere Fremden-saison ausgeübt, als man im Frühjahr prophezeit hat. Englische Familien, die seit Jahren als regelmäßige Gäste herkommen und auch heuer mit Bestimmtheit erwartet wurden, sind ausgeblieben und zwar jedenfalls nicht deshalb, weil die schweizerische Presse so eifrig für die Burenache Partei ergriffen hat, sondern aus dem einfachen Grunde, weil die ungewöhnlichen Verhältnisse des Sommers recht vielen Leuten die übliche Schweizerreise zur Unmöglichkeit machen.

In verschiedenen Gegenden des obstreicheren Kantons Thurgau hat man mit der Gründung von Obst- und Mostereignissen begonnen.

Rom, 21. Aug. Der Papst richtete an den Kardinal für einen Brief, in welchem er die Gefahr der uneingeschränkten Propaganda des Protestantismus in Italien, insbesondere in Rom, hervorhebt. Er betont, daß die Propaganda geistlich gestützt sei, und sieht seine peinliche Lage gegenüber dieser Thätigkeit, der er nicht entgegenzutreten könne, auseinander. Er empfiehlt den Bischöfen, mit vereinten Kräften für die Wahrung des Glaubens einzutreten. Zum Schluß werden alle Katholiken ermahnt, ihre Bemühungen zu vereinigen, damit der durch diese sektiererische Propaganda angerichtete Schaden so gering als möglich sei.

Es zeigt sich immer mehr, daß der junge König von Italien energischer ist, als es sein Vater war. Während König Humbert im Verkehr mit den Ministern stets die Formel: „Ich ersuche Sie, veranlassen zu wollen“ gebrauchte,

heißt es jetzt: „Ich wünsche, daß Dies und Jenes geschehe“. Einem höheren Hofbeamten, der sich bewegen fand, dem König einige kleine Ratschläge zu erteilen, antwortete er: „Bleiben Sie auf Ihrem, wie ich auf meinem Posten.“ Wenn der König ausfährt, ist er von Kürassieren umgeben, auch trägt er fast ausschließlich Uniform.

Ein Schwabenmädchen in Davos, das nachts heimlich einen Ausgang machte und dann durch ein Fenster wieder ins Haus einsteigen wollte, geriet an den elektrischen Draht und blieb da mit beiden Händen zwischen Himmel und Erde kleben, bis die Hausbewohner es erlösten.

Brüssel, 21. Aug. Für anfangs September wird der Lloyd-Dampfer „Stuttgart“ mit 80 deutschen Verwundeten aus China in Antwerpen erwartet. Die deutsche Kolonie bereitet einen festlichen Empfang vor.

Ostende, 21. Aug. Gestern nachmittag trafen drei Individuen mit südländischem Gesichtsausdruck hier ein. Bald nach ihrer Ankunft auf dem Bahnhof fragten sie einen Dienstmann nach einem Gasthof, möglichst in der Nähe des Palais-Hotels, wo der Schah von Persien Wohnung genommen hatte. Der Dienstmann setzte sofort die Polizei von der Ankunft der 3 Personen in Kenntnis. Ein Geheimpolizist brachte sie sogleich nach dem Polizeikommissariat, wo man bei ihnen Waffen vorfand. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Die Leute sagen, sie seien Perser und kämen von der Pariser Weltausstellung, wo sie all ihr Geld verloren hätten. Sie seien nach Ostende gekommen, um vom Schah eine Audienz zu erbitten, um von ihm das zur Rückkehr in die Heimat nötige Geld zu erlangen. Wie die ostendischen ergangenen telegraphischen Nachrichten ergeben haben, bestätigten sie alle diese Angaben. Den Besitz der Waffen erklärten sie mit der Länge der Reise. Sie wurden alsdann vom Schah empfangen, der ihnen die zur Rückkehr nach Persien erforderliche Summe einhändigte.

Kopenhagen, 21. Aug. Die Königin Wilhelmine von Holland hat sich, wie ich aus Hoffreisen erfahre, mit dem Prinzen Adolph Friedrich von Mecklenburg, Onkel der künftigen Königin von Dänemark verlobt. (Der Bräutigam ist am 10. Oktober 1873 geboren und Rittmeister im preussischen Garde-Kürassier-Regiment.)

Aus St. Petersburg wird gemeldet: Die Burenmission wird vom Zaren nicht empfangen. Der Leiter des Auswärtigen, Graf Samborski, erklärte der Mission, daß die politische Lage keinesfalls eine Einmischung gegen England zulasse.

Belgrad, 20. Aug. An König Milans Stelle ist heute der General im Ruhestand Michailo Sretschkowitz zum Armeekommandanten ernannt worden. Er ist jedoch, einem neuen im Amtsblatt heute veröffentlichten Statut zufolge, dem Kriegsminister untergeordnet. Der Hofstaat des Königs Milan ist aufgehoben; seine Adjutanten wurden ihrer Posten enthoben.

Belgrad, 20. Aug. Der Königin Droga wurde heute mittag vom russischen Geschäftsträger Manurow ein kostbares Brillantenkollier mit Smaragden und Solitären als Geschenk des Zaren überbracht.

Bukarest, 20. Aug. Die gesamte Presse stimmt rückhaltlos dem gestrigen Massen-Meeting bei, welches unter Vertrauensbedingungen für die Krone und die Regierung volle Genugthuung für die bulgarischen Morde forderte.

Ein juchender Orkan hat die Westküste der Vereinigten Staaten von Kanada bis Florida und mehrere Tausend Kilometer ins Innere hinein in der Nacht zum 13. ds. Mts. heimgesucht. Der Schaden beläuft sich auf hunderte von Millionen. Mehrere hundert Menschen haben ihr Leben verloren. Der Tornado verwüstete ein Dutzend der blühendsten und volkreichsten Staaten in wenigen Stunden. Sieben Tage tropischer Hitze waren ihm vorausgegangen, als Sonntag abend das Thermometer plötzlich innerhalb 10 Minuten um 25 Grad Fahrenheit fiel und

Der Welt soll man vertrau'n, auf sie nicht sich verlassen; hab' auf dich selbst Vertrau'n, wenn andre dich verlassen. Und wo dein Selbstvertrau'n wie das auf Menschen bricht, so hab' auf Gott Vertrau'n, denn er verläßt dich nicht.

Vermischtes.

Vor niemanden zeigt sich der Bürger so bescheiden als vor der Steuerbehörde. So hoch er sonst von sich selbst denkt, so nieder möchte er in den Augen des Fiskus dastehen, wenn er im Verhältnis zu der ihm zukommenden Hochachtung den Beutel öffnen soll. Für die Richtigkeit dieses Satzes hat man im Lande der Genauigkeit, in Preußen, ganz präzis Beweismittel gesammelt. In Preußen besteht nämlich in Steuerfachen das Selbstschätzungsverfahren, das heißt der Unterthan wird nicht von der Behörde lang gefragt oder eingezogen, was er zu versteuern hat, sondern er muß von sich aus die Steuererklärung machen und hofet bei hoher Buße für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angabe seines Vermögens und Einkommens. Hat die Steuerbehörde Grund zu glauben, daß der Zahlungspflichtige falsche Angaben gemacht hat, so kann sie die Steuererklärung beanstanden, oder eine Untersuchung einleiten. Dergleichen Beanstandungen haben nun in Preußen im Jahre 1899 nicht weniger als 120 894 stattgefunden. Volle 20 Prozent von den 482 526 Steuererklärungen waren verdächtig und in dreiviertel der Fällen hat der Fiskus Recht behalten, als er die Decke löstete, mit der sich namentlich die armen Reichen zudeckten. Die Strafen und Nachsteuern gehen in die Hunderttausende. Was da alles für schöne Sachen an den Tag gekommen sind mögen einige wenige Beispiele zeigen: Ein Gewerbetreibender, der sein Einkommen für zwei Steuerjahre auf 13 041 M. angegeben hatte, während dasselbe in Wirklichkeit 66 264 M. betrug, führte neben den eigentlichen Geschäftsbüchern noch drei kleinere Bücher

mit unrichtigen Angaben, lediglich zur Begründung der von ihm alljährlich erhobenen Einkommensteuer-Berufungen. Er ist zu 11 984 M. Strafe verurteilt worden. Ähnliche Buchführungsmandate sind wiederholt aufgegeben worden. — Zwei Viehhändler wurden mit je 4000 M. Strafe belegt, weil sie in vier Steuerjahren 80 000 M. Einkommen zu wenig deklariert hatten. Gegen zwei Bierbrauereien wurden Strafen von 30 000 und 25 000 M. verhängt, weil ihre Steuer-Angaben entsprechend hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben waren. — Ein höherer Kommunal-Beamter hatte sein Einkommen aus Kapitalvermögen auf 600 M. angegeben; tatsächlich war das Einkommen sechsmal so groß. Nach seinem Tode ist die Nachsteuer eingezogen worden. — Ein Rentier, welcher sein Einkommen aus Kapitalvermögen auf 14 200 bzw. 19 500 Mark angegeben hatte, während es sich auf 65 314 beziehungsweise 75 905 Mark bezifferte, wurde zu einer Geldstrafe von 17 250 M. verurteilt. — Einem hochangesehenen Fabrikanten, welcher sich zuerst „mit Entrüstung“ gegen jede Beanstandung seiner Steuer-DeklARATION gewehrt hatte, wurde nachgewiesen, daß er in drei Steuerjahren nicht, wie von ihm angegeben, 142 000, sondern 197 000 M. Einkommen gehabt hatte. Er zahlte 20 800 M. Strafe. — Ein hochangesehener Weinhändler, welcher voller Entrüstung gegen die Anweisung seiner Steuerangaben protestiert hatte, hatte letztere mit Bewußtsein und Vorbedacht, abweichend von den Bilanzen gemacht. Er hatte für 6 Jahre zusammen 590 000 Mark deklariert, während sein wirkliches Einkommen über eine Million betragen hatte. Gegen den Kontrovenienten sind zusammen 130 000 M. an Strafen festgesetzt worden. — Ein Rentier, der seine Einnahmen aus Spekulationsgewinnen völlig verschwiegen und dadurch 447 099 M. der Besteuerung entzogen hatte, mußte 18 986 M. Nachsteuer und 14 000 M. Strafe zahlen. — Ein Oberlehrer hatte durch falsche Angaben über sein Zinseinkommen 374 Mark

Steuer entzogen und mußte das Vierfache nachzahlen. — Ein Kommiss hatte die alljährlich erhaltenen Provisionen verschwiegen, auch sein Gehalt zu niedrig angegeben und mußte gegen 5000 M. Nachsteuer und Strafe zahlen. — Die Erben eines Bankdirektors, welcher mehrere Jahre hindurch je 140 000 M. zu wenig deklariert hatte, mußten 33 035 M. Nachsteuer zahlen. — Zur Zahlung von Nachsteuern und beträchtlichen Strafen wurden u. a. verurteilt: ein Kaufmann, der sein steuerpflichtiges Reineinkommen willkürlich gekürzt hatte; ein Arzt, der das ihm durch Vererbung seines Schwiegervaters zugefallene Vermögen verschwiegen hatte; zwei Kaufleute, die alljährlich die gesamten Kosten ihres Haushalts von ihrem steuerpflichtigen Einkommen abgerechnet hatten; ein Rechtsanwalt, der die seiner Ehefrau alljährlich zufließenden Kapitalzinsen nicht angegeben hatte; ein Fabrikdirektor, der den Staat um 23 080 M. Einkommensteuer verkürzt hatte u. c. — Das preussische verantwortliche Selbstschätzungsverfahren gilt als das Ideal eines Steuer-systems. Wenn nun obiges am grünen Holz vorgekommen ist, was wird da erst am dürren alles passieren!

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold. (Fortsetzung.)

Emil wollte es sich immer einreden, daß das kluge Mädchen, als sein Vater plötzlich wie der böse Engel er schien, den Alten durch ihre Worte zu täuschen suchte, aber immer trat der Gedanke dazwischen, Agnes wäre im selben Augenblick, den Charakter ihres Onkels kennend, von der Ueberzeugung befreit gewesen, daß derselbe nie seine Einwilligung zu ihrer Verbindung geben würde, und der Bestand habe das Herz zurückdrängend, die Worte gesprochen.



fast gleichzeitig ein heftiger Windstoß erfolgte, der in wenigen Augenblicken zum Sturme anschwellte. Mit einer Schnelligkeit von über 100 Kilometer in der Stunde raste er über New-York hin, übersäte seine Straßen mit Trümmern und peitschte die Wasser des Hafens wild auf. Der Blitz schlug bald hier, bald dort ein und innerhalb einer Stunde brannte es an einigen 20 verschiedenen Stellen. Glücklicherweise war die Feuerwehr überall rasch zur Stelle und der strömende Regen that das Uebrige, um diese Gefahr wenigstens abzuwenden. Trotzdem verbrannten mehrere Personen, vierzehn wurden in New-York allein vom Blitze erschlagen, die Zahl der im Hafen Ertrunkenen ist noch nicht festgestellt. Aber Tausende von Sonntagausflüglern befanden sich auf Dampfern und Segelbooten auf hoher See, als der Sturm plötzlich losbrach, und viele dieser Boote sind überhaupt noch nicht zurückgekehrt; nur die Kapitäne der Dampfer konnten ihre Schiffe rechtzeitig in Sicherheit bringen. Weit hinaus ist die Küste von Yachten und Vergnügungsbooten besetzt.

* Kapstadt, 21. Aug. Der Gouverneur der Kapkolonie, Milner, teilte einer Abordnung der gestohlenen Umländer mit, daß es für sie unmöglich sei, vor Beendigung des Krieges nach Transvaal zurückzukehren.

* Wie berichtet wird tauchten die Burengenerale Dewet und Delorcy gestern 20 englische Meilen vor Pretoria auf und gingen in der Richtung auf Hebron genau nach Nord-osten ab.

* General Rundle meldet aus Harrymity, daß in diesem Distrikt bis zum 19. August sich 684 Vuren ergeben haben.

Handel und Verkehr.

* Tutzingen, 17. Aug. Der Obstreichthum der Umgegend macht sich jetzt schon bemerkbar, insofern bereits größere Partien Frühobst aus der Ueberlinger Gegend hierher zu Markt gebracht werden, so daß jetzt schon der reichlichere Obstmarkt beginnt. Tafelbirnen werden von 10 Pfund ab zu 9 Pfennig pro Pfund abgegeben.

* Stuttgart, 21. August. (Kartoffelmarkt). Zufuhr 200 Tonerre Kartoffeln. Preis per Ztr. Mk. 3.40—3.80. (Reutmarkt.) 1800 Stück Silberkraut. Preis per 100 St. Mk. 25—30.

* Ehlingen, 20. Aug. Einen größeren Obstverkauf an den Bäumen hielt am letzten Samstag die hiesige Stadt-pflege ab, wobei für ein Simri Äpfel im Durchschnitt 1 Mk. 70 Pfg. erzielt wurden. Für Apfelsiedst wird gegenwärtig bei starker Nachfrage 2 Mk. bis 2 Mk. 20 Pfg. pro Tonne bezahlt.

Zu den Wirren in China.

* Berlin, 20. Aug. „Wolffs Bureau“ erzählt: Der kaiserliche Konsul in Tschifu meldet von heute: Die verbliebenen Truppen beschließen den besetzten Kaiserpalast. Die Kaiserin ist angeblich noch darin.

* Paris, 21. Aug. Der Figaro schreibt: Angesichts der gegenwärtigen Lage werden die bereits nach China unterwegs befindlichen Truppen in Konkin gelandet werden, um dort den Verlauf der Ereignisse abzuwarten.

II Paris, 29. Aug. Nach einer hierher gelangten Meldung aus London hat der dortige chinesische Gesandte Lord Salisbury ein Telegramm Li-Hung-Tschang's überreicht, worin Li-Hung-Tschang um Ernennung eines Bevollmächtigten zur Eröffnung von Verhandlungen ersucht, da die Gesandten in Peking nun befreit seien. Gleichlautende Notizen wurden an alle Mächte gefandt.

* London, 20. Aug. Hier vorliegende Depeschen geben noch kein klares Bild von den Vorgängen in Peking. Einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai zufolge funktionieren die Telegraphen schlecht und das Kabel von Cifu nach Taku ist noch nicht fertig. Das Kabel von Cifu nach Shanghai kann erst in drei Wochen in Betrieb ge-

nommen werden. Wenn die Meldung von der Flucht der Kaiserin-Witwe und der ersten Manschu, meint der „Standard“, sich als richtig erweist, so werden die Kommandanten in Peking in großer Verlegenheit sein. Es wird nutzlos sein, mit Li-Hung-Tschang oder einem anderen Beamten zu verhandeln, solange die Kaiserin-Witwe in sicherer Entfernung ihre eigenen Schritte ergreifen kann. Die Kaiserin-Witwe ließ 12 Mitglieder des kaiserlichen Clan, welche sich weigerten, Peking zu verlassen, und die im Verdachte standen, die Ausländer zu begünstigen, enthaupten. Das persönliche Eigentum der Kaiserin wurde auf 60 Wagen fortgeschickt; ihr Gefolge zog zu Fuß ab, weil die Verbündeten so eilig herankamen. Jussien, der Gouverneur von Schansi, ging zur Grenze seiner Provinz, um der Kaiserin zu begegnen.

Allelei.

* Wie traurig es in manchem Haushalt durch die Trunksucht des Mannes aussieht, dafür giebt die nachstehende Schilderung einer schwerbedrückten Frau einen sprechenden Beleg. Die Frau sagt wie folgt aus: „Ich bin Mutter von 5 Kindern, habe aber 3 Stiefkinder, die mir das Leben sehr sauer machen. Ich will sie zur Ordnung anhalten, da doch die Kinder so verdorben sind, daß keine Art an sie zu bringen ist. Vor 4 Wochen schlug mir der Sohn von 17 Jahren ins Gesicht und stieß mich in die Seite mit der Faust, so daß ich keinen Atem mehr holen konnte, bloß weil ich seine Rohheiten nicht duldete. Der Vater aber, der nicht im Stande ist, die Kinder zur Zucht und Ordnung anzuhalten, war ganz kalt dabei. Jetzt ist es schon der vierte Tag, daß er trinkt ohne aufzuhören. Ich jage da, soll lachen und weiß nicht, woher nehmen. Wenn der Mann nachts betrunken heimkommt, so muß ich immer fortgehen, um mein Leben zu retten. Dann schreit er immer, er müßte fremde Kinder aufziehen, welche ihn von Haut und Haar nichts angingen. Da möchte doch einer Mutter das Herz brechen. Ich muß seine 3 gänzlich versorgen, aber mein Eigenes soll ich verstoßen. Ich weiß mir keinen Rat mehr, was ich thun soll. Meinem Leben ein zu Ende machen, bin ich zu gewissenhaft, aber so kann ich nicht länger mehr fortmachen. Ich bin schon elend genug infolge von argen Krämpfen. Bitte, mir doch einen Rat zu geben, was ich thun soll, um aus den Händen dieses Höfewichts zu kommen. — Es ist ein Jammer. Derartige Schilderungen und Fragen sind nicht selten. Leider ist aber in diesen Angelegenheiten guter Rat schwer. Die Zahl der unglücklichen Ehen würde um ein gutes Teil geringer werden, wenn wir ein Gesetz hätten, das das Saufen einschränkte und Betrunkenen einfach einsperren ließe. Leider darf irgend ein Lump und Säufser seiner Familie das Leben zur Hölle machen und sie zu Grunde richten, unter dem ganzen Geheißwust gibt es nicht eines, mit dessen Hilfe man solchem Unglück Einhalt thun könnte.“

(Deutsche und französische Woffenbrüder.) In der „Nat.-Ztg.“ schreibt ein Offizier vom Bord des Truppentransportdampfers „Wittelsch“ über eine Begrüßung zwischen Deutschen und Franzosen in Port Said. Bloschik kam der Befehl: „Die Kompagnien sollen auf Borddecke antreten; es kommt ein französischer Kriegsdampfer vorbei!“ Schnell waren die vier Kompagnien trotz des knappen Raumes in Ordnung an der Reling aufgestellt, und wir sahen, wie ein großer Dampfer von hinten sich dem „Wittelsch“ näherte. Es war der französische Dampfer „Aquitaine“ mit einem Truppentransport an Bord auf der Fahrt nach China. Als der Dampfer in unsere Nähe gekommen, kommandierte der General: „Drei Hurrahs den französischen Kameraden“ und ließ danach die französische Nationalhymne spielen. Das war der Anfang zu einem seltenen Schauspiel. Zwei mächtige Nationen, die beide zu demselben Zweck ausgezogen, sollten sich hier in fremden Gewässern begrüßen! Die Franzosen in ihrem lebhaftesten Temperament gerteten bei unserer

Begrüßung fast außer sich; während die „Aquitaine“ in nächster Nähe vorbei fuhr, brach ein Jubel los, wie ich ihn zwischen Deutschen und Franzosen nicht für möglich gehalten habe. Unausgesetzt, ununterbrochen jubelten uns die Franzosen zu, indem sie aufs lebhafteste in die Hände klatschten und ihre Mützen schwenkten: „Vive l'Allemagne! à revoir en Chine!“ konnten wir deutlich heraushören. Wir blickten Deutschen standen da und brüllten mächtig und immer wieder „Hurrah, hurrah, hurrah!“ Die französischen Offiziere standen in tadellosem weißen Tropenanzug auf dem Hinterdeck, sie salutierten und winkten mit den Taschentüchern aufs freundlichste zu uns herüber.

□ Siebt es einen Ersatz für Zucker? Diese Frage stellt die Nord.-Allg. Ztg., um sodann auszuführen: „Es ist hohe Zeit, diese Frage einmal unparteiisch zu erörtern. In zahlreichen Zeitungen findet man jetzt Ankündigungen, welche behaupten, daß gewisse Erzeugnisse der chemischen Industrie, wie Saccharin, Zuckerin, Cristallose, Sytorin, die Süßigkeit des Zuckers mehrere Hundert Mal überbieten, und es wird hinzugefügt, daß diese Stoffe der beste Ersatz für Zucker sind und dabei im Gebrauch wesentlich billiger als Zucker seien. Ja, die Fabrikanten dieser Süßstoffe scheuen nicht vor dem Versuch zurück, die Belohnlichkeit des Zuckers zu verdächtigen, d. h. direkt vom Zuckergenuss abzuraten. Und was sagt die Wissenschaft? Erst neuerdings haben Gelehrte und Aerzte, die einen Weltkur genossen, wie Birkow, Bettendorfer, Sorlety, Senator, sich mit allergrößter Entschiedenheit dafür ausgesprochen, daß der Zucker für die Muskelernährung, Muskelbildung und die Kräftigung des Körpers von der allergrößten Bedeutung ist und in dieser Funktion nun und nimmer durch die künstlichen Süßstoffe ersetzt werden könne. Das leuchtet auch übrigens dem Verstande eines jeden Laien ein, der weiß, daß der Zucker aus der Zuckerrübe gewonnen, dagegen Saccharin und Zuckerin aus den Restbeständen bei der Gostfabrikation durch Behandlung eines Steinkohlentheerpräparates mit Schwefelsäure u. s. w. gewonnen wird. Diese komplizierten chemischen Substanzen haben zwar einen überaus süßen Geschmack, der für viele Menschen sogar widerlich ist, mit der würzigen, nährenden Süßkraft des Zuckers haben sie aber ganz und gar nichts gemein. Durch das Geseh sind bereits die künstlichen Süßstoffe, wie Saccharin und Zuckerin, von der gewerbmäßigen Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln, — also von Bier, Wein, Limonaden, Bowlen, Extrakten, Bunschen — ausgeschlossen, d. h. ihre Verwendung ist in diesen Fällen gesetzlich verboten. Wer sie dennoch benutzt, setzt sich immerhin der Gefahr aus, seine Gesundheit zu beeinträchtigen.“

Ueber die Ausreise der Truppen-Transportdampfer nach China liegen folgende letzte Meldungen vor:

Köln	(R. D. Flög.)	15.	Aug.	von Tlingtau
Kranfurt	(R. D. Flög.)	14.	„	von Tlingtau
Wittelsch	(R. D. Flög.)	14.	„	von Tlingtau
Dresden	(R. D. Flög.)	9.	„	in Suez
Dalle	(R. D. Flög.)	9.	„	in Suez
Baravia	(Hamb. N. L.)	10.	„	in Suez
Sera	(R. D. Flög.)	17.	„	in Port-Said
Sardina	(Hamb. N. L.)	8.	„	in Suez
Strasbourg	(R. D. Flög.)	15.	„	in Suez
Nachen	(R. D. Flög.)	14.	„	in Suez
Rhein	(R. D. Flög.)	15.	„	in Suez
Adria	(Hamb. N. L.)	17.	„	in Suez
S. D. Meier	(R. D. Flög.)	17.	„	in Suez
Phönica	(Hamb. N. L.)	16.	„	in Port-Said

Verantwortlicher Redakteur: R. Rieker, Altenberg.

Brant-Seiden-Robe Nr. 17.50
 und höher — 14 Meter! port- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend: ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 18.65 p. Meter.
 G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (l. u. l. Hofl.) Zürich.

welche so ernst und kalt, noch jetzt, als würden sie eben gesprochen, an sein Ohr schlugen. Er verbiß sich förmlich in diesen Gedanken, denn warum wieder das sonderbare Mädchen sonst eine Begegnung mit ihm? Wie Agnes von der Komtesse überfallen und wider Willen in den Park gezogen wurde, ähnlich so hatte sich Emil von seinem Freunde, dem Hauptmann, zu einer Spaziertour bewegen lassen. Und jetzt standen sie sich gegenüber, der Zufall oder die Schicksalsgöttin hatte ihnen den Weg gebahnt. Emil hielt noch die Hand des jungen Mädchens, während Agnes, das Köpchen geneigt, vor ihm stand. Schmeicheln sprach er ihren Namen, und schlang dann einen Arm um ihre Taille. Sie ließ es geschehen, und ohne ein Wort zu sprechen, schritten die beiden weiter den Weg am Weiher entlang. Unter dem alten Baume, an dessen grauem Stamm die Bock lebte, blieben sie stehen und setzten sich nieder. Auch jetzt noch verhielten beide in ihrem Schweigen, bis Agnes es brach und sagte: „Der Onkel will, daß ich euer Haus verlasse, und ich glaube, sein Rat ist gut, er glaubt, ich fände in B. leicht bei einer Familie eine Pension. Er will noch heute bewegen nach B. schreiben.“ „Und du bist eingewilligt?“ fragte mit zitternder Stimme Emil. „Ich habe eingewilligt,“ entgegnete Agnes, „weil ich glaube, es sei das Richtige.“ „Aber niemals werde ich es dulden,“ rief der junge Mann voller Hast, „oder du müßtest mir erklären, daß du mich nie liebtest, daß du mit meinen heiligsten Gefühlen spieltest, daß —“ „Beruhige dich, Emil,“ sagte ernst das junge Mädchen, und sie schlug ihr großes Auge voll gegen ihn auf. „Könnest du in mein Herz sehen, so würdest du darin lesen, daß meine Liebe dir allein gehört, daß du es warst.“

und sie senkte das schöne Lodenkopft bei diesen Worten — „der mir das unbekante schönste Glück dieses Lebens erschloß.“ „Und du wolltest mich verlassen?“ rief der junge Baron in einem seltsamen Gemisch von Freude und Schmerz. „Nicht verlassen, sondern mich auf eine kurze Zeit von dir entfernen, weil es sein muß.“ Sie nahm seine Hand in die ihre und fuhr fort: „Höre mich ruhig an. Bleibe ich, trittst du deinem Vater schroff entgegen, so ist euer Bruch, der Bruch zwischen Vater und Sohn unvermeidlich, und wir beide, du und ich sind um nichts weiter. Wir sind noch jung, daß eine Spanne Zeit, welche wir getrennt voneinander leben, unser Lieben nicht beeinträchtigen kann, aber diese Liebe müßte eine solche sein, welche keine, auch nicht die geringste Prüfung bestehen könnte. Folge ich dem Willen meines Vaters, gehe nach B., so wird jeder Zwist vermieden, und wir gewinnen Zeit.“ „Aber, um Gotteswillen, er will ja, daß ich die Komtesse von Wiesen heiraten soll.“ Agnes lächelte, und sie lächelte so süß, so siegesgewiß. „Dafür, daß eure Heirat nicht zu stande kommt, wird dein Freund, der hübsche Hauptmann, im Verein mit der sehr geschickten Komtesse Adele schon sorgen. Und dann, bin ich erst in B., wer weiß wie es der Zufall führt! Ich glaube, daß ich fern von Falkenes brieflich besser mit deinem Vater verhandeln kann, wie mündlich.“ Emil begriff, daß der Plan der Geliebten ein sehr vernünftiger sei, nur vermochte er nicht die Hoffnung mit ihr zu teilen, nicht zu begreifen, wie sie brieflich auf seinen Vater einwirken zu können glaubte. „Meine liebe Agnes,“ erwiderte er, „du wolltest brieflich mit dem Vater betreffs unserer Liebe verhandeln? Wie willst du, armes Kind, denn es beginnen, wen willst du denn zum Geheimschreiber erwählen?“

Die weißen Perlenzähne der schönen Baronesß berührten hastig ihre Unterlippe, dann sagte sie: „Ueber unsere Liebe allerdings würde ich mit dem Onkel wohl schwerlich zu verhandeln wagen und auch niemand zum Vertrauten machen, aber laß mich getrost reisen, trägt mich meine Hoffnung nicht, so öffnet sich uns gerade durch meine Abwesenheit von hier der Weg zu unserem Glück.“ „Aber du kannst mir, wie ich dir, nicht schreiben,“ rief schmerzlich bewegt der junge Baron. „Sei getrost, lieber Emil,“ lächelte wieder Agnes, „wer weiß, ob der Onkel mich nicht selber bald zurückruft, vor allen Dingen müssen wir zunächst uns unserem Willen fügen.“ Die jungen Leute bauten nun noch Lustschlösser für die Zukunft, wie rasch flieht einem Liebespaar die Zeit, — und Agnes war es, die zum Ausbruch und Aufsuchen der Komtesse und des Hauptmanns mahnte. Eine Strecke weiter am Ufer des Weiher's trafen und trennten sich die Paare, so daß die beiden Damen zuerst dem alten Herrenhause zuschritten und die Freunde erst nach geraumer Zeit folgten. Es galt hier ja eine unschuldige Komödie zu spielen. Die Komtesse von Wiesen blieb bis zum Abend; der alte Baron er schien allen freundlich wie gewöhnlich, er sah mit Vergnügen, daß sein Sohn der schönen Komtesse eine besondere Aufmerksamkeit widmete, und wie der Hauptmann von Nähe sich angelegentlich mit seiner blinden Nichte beschäftigte. „Es würde uns gewiß allen ein großes Vergnügen machen, wenn Sie uns morgen in Begleitung Ihres Herrn Papas besuchten,“ so lauteten sogar seine einladenden Worte, als das Postfuhrwerk am Abend wieder anlangte, um die Komtesse zu holen. (Fortsetzung folgt.)



A. Amtsgericht Nagold.
Das
Konkursverfahren
über das Vermögen des
Georg Adam Bauer, Bäckers
und Abfleswirts von Bernack
ist heute gem. § 202 Konf.-Ordng.
eingestellt worden.
Den 20. August 1900.
Stv. Gerichtsschreiber
Kübler.

Revier Simmersfeld.
**Brennholz-
Verkauf**
am Donnerstag den 30. August
nachmittags 1/2 Uhr
im Hirsch in Simmersfeld aus dem
Stadtwald Citele Abt. 6 Hirsch-
sprung Abt. 7 Saatschule, Abt. 9
Straßenbau, Abt. 13 Hofacker und
Hagwald Abt. 3 Saufang und
4 Ebene:
6 Rm. Buchen- und 116 Rm.
Tannenabruch.

Altensteig Stadt.
Am Freitag den 24. d. Mts.
nachm. 1 Uhr
werden im untern Schulhaus
3 gebrauchte
Zimmeröfen
sowie
1 **Kochherd**
verkauft. Liebhaber sind eingeladen.
Den 17. Aug. 1900.
Stadtpflege.

Altensteig.
Den gesetzlichen Bestimmungen ent-
sprechende

Lehrverträge
empfiehlt
W. Rieker.

Altensteig.
**Bestellungen auf
Zwisch-Säcke**
nimmt zu billigsten Preisen
entgegen
Christian Krauß.

**Turnverein
Altensteig.**
Gut Heil!
Die Mitglieder des
Turnvereins werden auf
Donnerstag abend
1/2 9 Uhr
zu einer Besprechung wegen Besuch
der am 2. September stattfindenden
Fahnenweihe verbunden mit Turn-
halle-Einweihung des Turnvereins
Waldbad in die Turnhalle freund-
lich eingeladen.
Der Ausschuss.
Besenfeld.

Mehgergesuch.
Ein jungerer
Mehger-Bursche
kann sofort eintreten oder ein kräftiger
Lehrling
findet unentgeltliche Lehrstelle.
Carl Bäuerle
Mehgermeister.

Simmersfeld.
Am 24. ds. Mts.
nachmittags 4 Uhr
verkauft an Ort und Stelle einige
Stück
**Haber und
Roggen**
Jung Michael Schauble.

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen
und schmackhaften Haustrunk einlegen wollen, so
machen Sie einen Versuch mit
Etter's Fruchtstark zur Bereitung von Etter's Haustrunk bezieht man in Originalpackungen à 4, 6, 8, 10 und 12 Mark, ausreichend für ca. 50, 75, 100, 125 und
150 Liter besten Haustrunk, oder ausgemessen zu Mark 4 75 für 5 Liter durch C. Schumacher, Altensteig und H. Gauß Nagold, oder, wenn sich keine Niederlage in der
Nähe befindet, direkt gegen Nachnahme von Wilhelm Etter, Fruchtstarkfabrik, Sigmaringen, Hohenzollern.

Altensteig Stadt.
Verkauf
von aufbereitetem Nadel-Stammholz
im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)
aus Stadtwald Priemen Abt. 3 Riestkopf:
245 Stück meist rottann, Lang- und
Sägholz mit 318,85 Fm.
aus Engwald Abt. 1, 2 und Scheidholz:
456 Stück tann, Lang- und Sägholz
mit 548,94 Fm.

Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in
Prozenten der Revierepreise sind schriftlich und verschlossen mit der Auf-
schrift „Gebot auf das Stammholz aus Stadtwaldungen“ bis spätestens
Samstag den 25. August ds. Js.
nachmittags 3 Uhr
bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst zu gleicher Zeit
die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.
Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadt-
försterei bezogen werden.
Den 18. August 1900.

Stadtpflege.

Altensteig, den 22. Aug. 1900.
Todes-Anzeige.
Heute vorm. 8 Uhr ist unsere l. Schwieger-
und Großmutter
Wilhelmine Strohm
langjährige Kinderfrau im Gasthof z. Waldhorn hier
nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren
sanft entschlafen.
Beerdigung: Freitag nachm. 3 Uhr.
Im Namen der Hinterbliebenen
der Tochtermann:
Kaminfegermeister **Saalmüller.**

W. Dengler in Ebhausen
empfiehlt
Obstmühlen und Mostpressen
neuester Konstruktion
fahrbar und feststehend
verbesserte Dreschmaschinen in allen Größen,
sehr leicht gehend
Göpel mit Gussstahlguggellager, unübertroffen;
alle Sorten Futter Schneidmaschinen zu
Hand- und Göpelbetrieb, mit selbstthätigem
Ansrücker.
Rübenschneider, Schrotmühlen
Pumpen, Heuzangen, Seilrollen.
Alles mit Garantie und bester Ausführung.



Altensteig.
Ein älteres
**Arbeits-
pferd**
gibt billig ab
Sehr
Zahntechniker
H. Klumpp
aus Porschnellen
ist jeden Freitag von morgens
10 bis nachm. 6 Uhr in seinem
Füllgeschäfts in der Traube in
Pfalzgrafenweiler zu treffen.
Einschneiden künstl. Zähne, Schmerz-
lose Zahnoperationen etc.

Dedentl., kräftiges, prot., eheliches
Mädchen
von 15—17 Jahren, findet sof. ab.
Sept. zu einzelnen älteren Privat-
leuten nach Neustüngen gute Stelle;
kann alle häusl. Arbeiten lernen
und hat Familienanschluss.
Näheres in der Exp. ds. Bl.

freie Kallenkuchen
Giff, Destica von Apotheker
Freyberg, Delitzsch, sind
das sicherste Radikalmittel
zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse.
Menschen, Haustieren und Geflügel
unschädlich. Dreimal prämiert.
Dose 50 Pf. und 1 M. in der
Apotheke in Altensteig.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.
Hauptversammlung
am Sonntag den 26. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, im Gasthaus
zum „Rappen“, in Walddorf.
1) Vortrag von Herrn Landwirtschaftsinspektor Dr. Wacker über
Feldbereinigung und Feldweganlagen;
2) Beschlussfassung über den Ankauf von Original-Simmthalen
Tieren;
3) Besprechung über den Besuch des landwirtschaftl. Hauptfestes in
Cannstatt;
4) Mitteilungen über den Stand der Jungviehweide in Unterschwandorf
und den mit der Versicherungsgesellschaft Wilhelma in Magdeburg
abgeschlossenen Vertrag über Haftpflichtversicherung der Mitglieder
des landwirtschaftl. Bezirksvereins Nagold.
Bei günstiger Witterung findet vor dem Vortrag nach Ankauf
des Nachmittagszugs — 2 Uhr — in Ebhausen eine Besichtigung der
Feldweganlagen auf der Markung Ebhausen gegen Walddorf statt.
Die Mitglieder des landw. Vereins und die Freunde der Land-
wirtschaft werden zu recht zahlreichem Besuch der Versam-
lung hiemit freundlichst eingeladen.
Nagold, den 17. August 1900.
Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Landwirtschaftl. Bezirksverein
betr. den Besuch des landwirtsch. Hauptfestes in Cannstatt.
Diejenigen Vereinsmitglieder, welche das diesjährige landw. Haupt-
fest in Cannstatt besuchen und einen Ausweis zur Erlangung der Fahr-
preisermäßigung — einfache Eisenbahnfahrkarte nach Cannstatt gültig zur
Rückfahrt innerhalb 10 Tagen — sowie ein Festabzeichen wünschen, wollen
sich bei dem unterzeichneten Vereinsvorstand bis zum 1. Septbr. ds. Js.
melden.
Anmeldungen werden auch bei der nächsten Hauptversammlung
des Vereins in Walddorf, am Sonntag den 26. ds. Mts., entgegen-
genommen.
Nagold, den 17. August 1900.
Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Dichte, billige
Dächer
zu haben in Altensteig bei
Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.

Egenhausen.
Einladung.
Alle im Jahr 1840 geborenen
Männer und Frauen, sowie deren
Freunde, werden auf
nächsten Freitag (Bartholomä)
den 24. d. M. nachmittags
zu ihrem Altersgenossen, Lamm-
wirt Dürr, zur Feier des 60.
Wiegenfestes freundlichst ein-
geladen!
Sechzig Jahr — welch' lange Zeit
Guch von Gott beschiden ist —;
Dafür Eurem Herrn zu danken
Sei der erst' und höch' Bedanken!
Dann im trauten Kreundeckel
Nach alter guter Schwabenweise,
Guch Gurem Leben recht zu freu'n,
Zum zweiten — soll's beschiden sein!
Zum dritten — wer kann R's verdienen:
Sollt Ihr vom Lammwirt waser trinken
Dann Der, sein Eifer sagt es mir
Sorgt für den Magen mit Begier!
Zum vierten — nimmt die Rührung an
Lobt nicht heran den Senfemann!
Wehrt kräftig Guch von Feih bis spät
Dann wird nicht blühen seine Saat!

Ein tüchtiger, gewandter
Rutscher
mit guten Zeugnissen kann sofort
eintreten.
Bei wem? sagt —
die Exped. ds. Bl.
**KREBS
WICHSE**
gibt den schönsten Glanz.
Dosen à 10 u. 20 Pfg. sowie Holz-
schachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben:
In Altensteig bei: **Chru Burg-
hard, Fritz Flaig.**

Altensteig.
**2 guterhaltene
Obstmahl-
mühlen
u. 2 Pressen**
seht wegen Entbehrlichkeit dem Ver-
kauf aus
Christoph Bühler.
Gestorbene:
Oberhalbheim: Matthias Köhler, 78 J.
Lafraun, 84 J.
Vretoria-Lutlingen: Dr. Georg Leis, 74 J.
Schornbach: Ferdinand Böhm, 74 J.
Kilchberg: Heinrich Steinbiber.

Etter's Fruchtstark
und Sie werden sicher hochbefriedigt sein. Der aus Etter's Fruchtstark
hergestellte Haustrunk erfreut sich in Tausenden von Familien der
größten Beliebtheit und gewinnt täglich neue Freunde.
Dosen à 4, 6, 8, 10 und 12 Mark, ausreichend für ca. 50, 75, 100, 125 und
150 Liter besten Haustrunk, oder ausgemessen zu Mark 4 75 für 5 Liter durch C. Schumacher, Altensteig und H. Gauß Nagold, oder, wenn sich keine Niederlage in der
Nähe befindet, direkt gegen Nachnahme von Wilhelm Etter, Fruchtstarkfabrik, Sigmaringen, Hohenzollern.